

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntag und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:: Postkontos Nr. 404 49 Amt Kln ::

Nummer 34

Fernsprecher Nr. 2

Laasphe, Dienstag den 10. Februar 1931

56. Jahrgang

Entspannung.

Der Reichstag hat am vergangenen Samstag die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten und der Kommunisten mit 293 gegen 221 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt. Der nationalsozialistische Antrag, den Reichspräsidenten zu ersuchen, sofort eine Reichstagsauflösung zu verfügen, wurde mit 318 gegen 207 Stimmen abgelehnt. Im ersten Falle hatte die Reichsregierung somit 72 Stimmen mehr auf ihrer Seite, im zweiten Falle waren es rund 110.

Diese Abstimmungen sind für die Lage im Reich natürlich von großer Bedeutung. Sie waren die ersten großen Machtpoker im neuen Reichsparlament, und politische Kreise ziehen aus ihrem Verlauf optimistische Schlüsse auf die weitere Entwicklung. Es handelt sich dabei vor allem um die Frage, ob der Reichshaushalt auf parlamentarischen Wege verabschiedet werden kann, oder ob er, wie im vorigen Jahre, wieder durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten in Kraft gesetzt werden muß. Aus der Tatsache, daß die Reichsregierung die Machtpoker am letzten Samstag überstanden hat, hofft man, daß die Reichstagsmehrheit, die sich bei diesen Abstimmungen zusammengefunden hat, auch bei den endgültigen Abstimmungen über den Reichshaushalt sich wieder finden wird. Die Reichsregierung hätte dann auch in diesem Falle eine, wenn auch nicht sehr große, doch ausreichende Mehrheit hinter sich. Diese Majorität würde sich zusammensetzen zunächst aus den Parteien, die selber in der Regierung vertreten sind, nämlich Zentrum, Deutsche Volkspartei, Bayerische Volkspartei, Staatspartei und Konservative Volkspartei; dazu kämen die Sozialdemokraten, der größte Teil der wirtschaftsparteilichen Reichstagsfraktion und noch einige kleinere Gruppen. Das war die Mehrheit, die am Samstag für die Regierung stimmte und das müßte auch die Mehrheit sein, die dem Reichshaushalt ihre Zustimmung gibt, um eine Notverordnung zu vermeiden.

Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Kombinationen vorläufig nur um Annahmen. Ob sie wirklich zutreffen werden, wird erst die Zukunft lehren. Jedenfalls aber ist wenigstens für den Augenblick eine Entspannung der Lage im Reich eingetreten. Nach wie vor ist indes die Opposition gegen das Reichskabinett Brünning außerordentlich rührig. Wie man weiß, besteht sie in der Hauptsache aus zwei Lagern: auf der Rechten sind es die Nationalsozialisten und die Deutschen Nationalen, auf der Linken sind es die Kommunisten. Beide Oppositionsgruppen — so verschiedenartig auch ihre politischen Ziele sind — arbeiten im Reichstag zusammen, um der Reichsregierung Schwierigkeiten zu machen. Daß sie auch alle Mittel der Geschäftsordnung anwenden, die ihnen geeignet erscheinen, um ihre Ziele zu fördern, wird man ihnen nicht übel nehmen können. Auf der anderen Seite wird man es aber ebenso wenig der Reichsregierung und den sie stützenden Parteien verdenken können, wenn sie bemüht sind, dieses Vorgehen durch eine Aenderung der Geschäftsordnung zu vereiteln. Wenn sich im Reichstag eine Mehrheit für eine solche Aenderung findet, muß sie hingenommen werden, denn jedes Parlament ist bezüglich der Ausgestaltung seiner Geschäftsordnung souverän.

Der scharfe Kampf der Opposition gegen die Reichsregierung spielt sich nicht nur innerhalb des Parlamentes ab, sondern er wird auch außerhalb des Parlamentes geführt. Vor allem ist die Opposition in Preußen außerordentlich reger. Starkes Interesse findet augenblicklich das Volksbegehren, das der Stahlhelm auf Auflösung des preußischen Landtages eingereicht hat. Der preußische Innenminister hat zwar erklärt, daß bei dem Antrag noch einige formale Mängel vorliegen, aber die Bundesleitung des Stahlhelms hat angekündigt, daß diese formalen Mängel — es handelt sich um die Beibringung der nötigen Zahl von Unterschriften — sofort abgestellt werden. Wenn das Volksbegehren tatsächlich zugelassen wird, und eine Volksabstimmung im Gefolge hat, so wird die Durchführung des gesamten Verfahrens etwa bis acht Monate in Anspruch nehmen. Praktisch wird die Sache so verlaufen, daß zunächst Einzeichnungslisten aufgelegt werden, in die sich die Stimmberechtigten, die eine Auflösung des preußischen Landtages wollen, eintragen. Nach Ablauf der Einzeichnungsfrist gehen die Listen an den Landeswahlleiter. Dieser stellt die Gesamtsumme der gültigen Eintragungen fest, und das Staatsministerium prüft sodann, ob das Volksbegehren rechtswirksam zustande gekommen ist. Sollte das der Fall sein, so nimmt der preußische Landtag zu der Frage Stellung. Stimmt er zu, d. h. beschließt er seine Auflösung, so ist dem Volksbegehren Rechnung getragen. Belehnt er aber ab, dann findet über die Frage eine Volksabstimmung statt, deren Ausgang endgültig ist. Nach den Bestimmungen des preußischen Gesetzes fallen die Kosten der Herstellung der Einzeichnungslisten und ihrer Versendung an die Gemeinden den Antragstellern zur Last; man schätzt diese Kosten auf etwa 200 000 Mark, zu denen natürlich dann noch die Kosten der eigentlichen Agitation kommen.

Man wird nicht nur in Preußen selbst, sondern auch im Reich der weiteren Entwicklung dieser Dinge mit großer Aufmerksamkeit zusehen. Denn die Auseinandersetzungen in Preußen sind natürlich von großem Einfluß auf die Lage im Reich. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, daß die Parteikonstellation in Preußen infolge einer an-

Zweimal Reichstag

Die erste Sitzung beschlußfähig. — Scharfe Maßnahmen gegen die Kommunisten. — Die Geschäftsordnungsreform. Berlin, 9. Februar.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Stöhr (K.) den Antrag der Regierungsparteien auf Zurückziehung der Ueberweisungen von Strafverfolgungsanträgen an den Geschäftsausschuß von der Tagesordnung abzuheben.

Abg. Stöhr (K.) betont, daß im Ältestenrat ein Einverständnis darüber, ob der Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung gesetzt werden solle, nicht erzielt worden sei. Er beantragt, die Sitzung zu vertagen, damit inzwischen der Ältestenrat zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen könne und bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses, das die Nationalsozialisten und die Deutschen Nationalen inzwischen verlassen haben.

Da die Beschlußfähigkeit zweifelhaft ist, muß darüber in namentlicher Abstimmung entschieden werden. Bei den Regierungsparteien wird daraufhin lebhafter Heiterkeit laut, da auf diese Weise diejenigen Abgeordneten, die sich an der Abstimmung nicht beteiligen, einen Plänenverlust von 24 Mark erleiden.

Als die Abstimmung geschlossen ist, erscheinen die Oppositionsparteien wieder im Saal.

Beschlußfähig! — Um eine Stunde vertagt.

Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von nur 276 Abgeordneten, während zur Beschlußfähigkeit des Hauses 289 Abgeordnete anwesend sein müssen. (Zuruf des Abgeordneten Stöhr: Also Pleitel!)

Präsident Löbe beraumt die nächste Sitzung auf 4 Uhr mit der gleichen Tagesordnung (Zuruf der Nationalsozialisten: und mit der gleichen Pleitel!) an. Schluß 3.20 Uhr.

Die zweite Sitzung.

Der Beginn der neuen Sitzung verzögert sich, da die Regierungsparteien noch das Eintreffen verschiedener Abgeordneter erwarten.

Um 4.15 eröffnet Präsident Löbe die neue Sitzung. Sofort wiederholt Abg. Stöhr (K.) seinen Antrag auf Vertagung und Zusammentritt des Ältestenrates. Er bezweifelt erneut die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Die Abstimmung ergibt die Anwesenheit von 291 Abgeordneten.

Das Haus ist also beschlußfähig. Auf den Wink der Parteiführer strömen dann die Mitglieder der Oppositionsparteien wieder in den Saal.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. — An erster Stelle steht die Beratung des Antrages Bell (Z.) auf Aenderung der Geschäftsordnung.

dere ist, als dort die Deutsche Volkspartei zu den scharfsten Gegnern der Regierung gehört, während sie im Reich die Politik der Regierung stützt.

Steuerapparat und Vereinheitlichung.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstages.

Berlin, 9. Febr. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Montag die Beratung des Haushaltes des Reichsfinanzministeriums fort. In der Aussprache wurde hauptsächlich die Frage behandelt

wie der große Apparat des Reichsfinanzministeriums vereinfacht und die bestehenden Schwierigkeiten beseitigt werden könnten. Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, es sei zu erwarten, daß die Arbeitslast vielleicht zum 1. April insgesamt abnehme, da die Durchführung der Notverordnung eine Reihe von Arbeiten beseitige, vor allem diejenigen Arbeiten, die sich bisher aus der Veranlagung und der Erhebung der Vermögenssteuer im Betrage von weniger als 20 000 Mark ergeben hätten.

Gegenüber dem Redner der Bayerischen Volkspartei betonte der Reichsfinanzminister, daß das Steuervereinfachungsgebot bestimmt nicht so schlecht sei wie dieser es gemacht habe, denn es greife keineswegs in die Zuständigkeit der Länder ein. Gerade Bayern und Baden schnitten bei der Festsetzung der unteren Freigrenze der Realsteuern gut ab. Die Denkschrift über die Offenlegung der Steuerlisten werde dem Reichstag noch vor Ostern zugehen. Was die Wiederherstellung der Länder und Gemeinden in ihrer Finanzgebarung betreffe, so sei zuzugeben, daß eine volle Verantwortungsübernahme der Länder und Gemeinden erst dann vorhanden sein werde, wenn sie finanziell wieder selbständig seien.

Der Reichsfinanzminister betonte weiter, daß einstweilen von der Ermächtigung zum Erlaß einer Steueramnestie, die der Regierung in der Notverordnung gegeben worden sei, noch kein Gebrauch gemacht werden solle. Dafür sei die allgemeine Wiederherstellung des Vertrauens Voraussetzung.

Der Ausschuß vertagte sich dann auf Dienstag.

Geschäftsordnungsdebatte.

Der Präsident schlägt eine Redezeit von Dreiviertelstunden für jede Fraktion vor. Kommunisten und Nationalsozialisten beantragen zwei Stunden Redezeit. Ueber diesen Antrag wird namentlich abgestimmt.

Als während der Auszählung der Abgeordnete Esser (Z.) am Präsidententisch erscheint und mit dem Präsidenten Löbe spricht, rufen die Nationalsozialisten laut: Schiebung! Schiebung! Als der Präsident erklärt, er hoffe, daß mit diesem Ausdruck kein Mitglied des Hauses gemeint sei, wird diese Auffassung unter allgemeiner Heiterkeit bestätigt.

Der Antrag, die Redezeit auf zwei Stunden festzusetzen, wird mit 297 gegen 170 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die namentliche Abstimmung über einen Antrag Gottscheiner (Dn.) auf Festsetzung einer Redezeit von eineinhalb Stunden. Mit 294 gegen 291 Stimmen verfällt auch dieser Antrag der Ablehnung.

Nunmehr verweist Abg. Esser (Z.) auf die Bestimmung der Geschäftsordnung, nach der namentliche Abstimmung beschloffen werden kann, wenn 50 Abgeordnete dies verlangen. Es sei bisher üblich gewesen, diesem Verlangen auch zu entsprechen. Nach den jetzigen Vorgängen aber fordere er, daß die Bestimmung genau ihrem Wortlaut gemäß behandelt werde. Die Mehrheit solle entscheiden, auch wenn 50 Abgeordnete sie beantragt hätten. (Zurufe: Schiebung!)

Abg. Stöhr (K.) erklärt: Im Ältestenrat war man einmütig der Meinung, daß man von der Praxis, die jahrzehntelang bezüglich der namentlichen Abstimmung angewendet worden ist, nicht abweichen dürfe. Das hat auch Abg. Esser anerkannt. (Lebhaftes Hört! hört! rechts.)

Wenn man dem Antrag Esser zustimmen würde, so würde das für die Nationalsozialisten den casus belli bedeuten. (Stürmische Zustimmung bei den Nationalsozialisten.) Der Redner ruft den Regierungsparteien zu: Ueberlegen Sie sich, was Sie tun, ehe Sie die Dinge auf die Spitze treiben. (Beifall rechts.) Er fordert sofortige Unterbrechung der Sitzung und Einberufung des Ältestenrates.

Präsident Löbe erwidert, die Lage sei sofort geklärt, wenn beide Seiten an dem bestehenden Brauch festhalten. Der Ältestenrat könne in ruhigeren Zeiten die Fragen sachlich nachprüfen. Er macht den Vermittlungsvorschlag, die Redezeit auf eine Stunde festzusetzen. Dieser Vorschlag wird angenommen.

Finale der alten Geschäftsordnung.

Als erster Redner erhält dann Abg. Dr. Bell (Z.) das Wort. Seine einleitenden Worte werden von den Kommunisten durch künstliches Geräusch (Gemurmel) gestört. Auch im weiteren Verlauf der Rede entstehen große Tumulte. Die Kommunisten machen dauernd Störungsversuche. Ein kommunistischer Abgeordneter legt einen Tschako aus Pappe und einen Gummiknüppel bei den Schriftführern nieder, worauf bei den kommunistischen Abgeordneten lautes Hallo laut wird und Rufe ertönen: „Polizei im Hause!“ In dem großen Tumult gebärden sich die meisten kommunistischen Abgeordneten außerordentlich lärmend und störend. Der Abg. Wuhlfal (K.) wird für drei Sitzungstage ausgeschlossen. Er verläßt den Saal mit dem dreimaligen Ruf: „Nieder mit diesem Polizeistaat!“

Präsident Löbe betont, daß er nunmehr

die allerhöchsten Maßnahmen

zur Anwendung bringen werde. Er schließt bald darauf den kommunistischen Abg. Kreuzburg wegen andauernder Störungen für acht Sitzungstage aus. (Großer Lärm bei den Kommunisten, lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. Bell (Z.) begründet namens der antragstellenden Parteien die Anträge auf Verschärfung der Geschäftsordnung. Er weist darauf hin, daß eine Reform des Parlamentsrechts von der breitesten Öffentlichkeit schon seit langer Zeit gefordert wird. Von einer Verschärfung der Disziplinavorschriften habe man abgesehen, da der Präsident ausreichend harte Mittel zum Schutze der Ordnung besitze. Man müsse allerdings die bestimmte Erwartung aussprechen, daß der Präsident und alle Vizepräsidenten diese Vorschriften streng und unanfechtlich handhaben. Finanzanträge der Parteien bedürfen gleichzeitig eines Deckungsantrages. Es handle sich darum, Agitationsanträgen einen Riegel vorzuschieben. Die weiteren Vorschläge betreffen die Mißtrauensanträge, die Interpellationen und die Wortentziehungen.

Nunmehr fordert Abg. Schumann-Weipzig (K.) Aussetzung der Beratung, bis der umfangreiche deutschnationale Änderungsantrag dem Hause gedruckt vorliegt, und Abg. Stöhr (K.) beantragt, den Verfassungskommissionen Dr. Wirth herbeizurufen. Die Anwesenheit Dr. Wirths, der in seiner Fraktion Platz genommen hat, wird schließlich mit lebhaftem Hallo bemerkt. — Der kommunistische Antrag wird jedoch abgelehnt.

Abg. Graef (Dn.) bezeichnet als das Hauptstück der Parlamentsreform — soweit man überhaupt von einer Reform sprechen könne — die Beseitigung der sog. Mißtrau-

ensanträge und der Finanzanträge ohne Deckung. Finanzanträge sollten jetzt nur zusammen mit dem Haushaltsplan beraten werden können. Damit liegt man die Opposition für die ganze übrige Zeit des Haushaltsjahres lahm. Weiter sollten Vertrauensanträge künftig ausgeschlossen sein und es sollten nur Mißtrauensanträge gegen die Regierung geben. Der Übergang zur Tagesordnung selbst über Mißtrauensanträge bleibe offen und zulässig. Unter lebhafter Zustimmung der Rechten legt der Redner der Reform den Charakter einer Schandmarknahme bei. Die Oppositionsparteien läßen in dieser Reform mit Recht einen Versuch zur Vergewaltigung der Minderheiten und würden ihr auch noch weiter schärfsten Widerstand entgegenstellen. Bei dieser ganzen Reform handle es sich um nichts anderes als um eine Sicherung des Paktess, den Dr. Faust-Brüning mit Mephisto-Braun geschlossen habe. Mit diesem Pakt erhalte der Reichszähler von den Sozialdemokraten die Garantie seiner Regierungsherrschaft und garantiere dafür den Sozialdemokraten, daß in Preußen weiter gegen deutsche Kultur und Sitte regiert werden könne. (Unruhe).

Nach 7 Uhr abends beantragte Abg. Dr. Fried (M.) neuerdings Vertagung und bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da 294 Karten abgegeben sind, ist das Haus beschlußfähig und die Aussprache wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Frank 2 (M.) nennt den Antrag Bell unwahrscheinlich und betont, man mißbrauche die Geschäftsordnung zu einem einseitigen Vorgehen gegen die nationale Opposition. Sie geben jetzt glatt zu, daß sie keine rechtliche Möglichkeit mehr haben, mit ihr fertig zu werden. Der Antrag Bell ist eine Sammlung von Verfassungsbrüchen. Sie selbst sind heute nur noch da durch einen Irrtum der deutschen Geschichte. Mit uns werden Sie auf dem Wege der Geschäftsordnung nicht fertig werden. Heute seien Millionen Deutsche mit größter Disziplin in dem Nationalismus gesammelt. Wenn man aber die Bewegung weiter so bekämpfe, so müßten die Nationalsozialisten die Verantwortung dafür ablehnen, wenn zur Waffe des Bürgerkrieges gegriffen werde. (Große Unruhe, Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Kurz vor 9 Uhr beantragte Abg. Göring (M.) erneut Vertagung der Sitzung, da er die Beschlußfähigkeit angezweifelt.

Es sind aber immer noch 293 Abgeordnete der Regierungsparteien anwesend, sodaß die Sitzung mit einer Rede des Abg. Torgler (R.) weitergeht.

Nachts um 10 Uhr dauert die Sitzung noch an.

Das Volk an der Umkehr?

Eine neue Rede Brünnings.

Münster, 9. Februar.

Bei einer Veranstaltung zum 50jährigen Bestehen des Westfälisch-lippischen Handwerkerbundes nahm auch Dr. Brüning das Wort und führte etwa Folgendes aus:

Manche seien der Ueberzeugung, daß das, was die Reichsregierung bisher getan und was sie als nächste Maßnahmen angedeutet habe, bei weitem nicht genüge und nicht das Tempo aufweise, das der großen Not entspräche.

Die Kritik sei berechtigt.

Jedoch müsse berücksichtigt werden, daß die Umkehr in einem Augenblick beginne, in dem die finanziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten am ungünstigsten seien. Gerade die höchste Not peitsche am stärksten an, außergewöhnliche Reformen durchzuführen.

Von dem Sturz den Berg hinunter sei das Volk nicht allein durch gesetzgeberische Maßnahmen zu retten. Notwendig sei der Glaube an sich selbst, das Vertrauen zu einer Regierung, die in so entscheidenden Augenblicken seinem Stande Angenehmes sage oder Versprechungen mache, die nicht zu halten wären. Das deutsche Volk steht heute an der Umkehr. Soweit habe es endlich gebracht werden können.

Daraus folgten die weiteren Konsequenzen: In Politik, Wirtschaft und Finanzen müsse zurückgekehrt werden zu den Dingen, die der gesunde Menschenverstand befähle. Unter allen Umständen müsse eine Vereinfachung des gesamten Finanz- und Steuerwesens herbeigeführt und der Weg der Notverordnung fortgesetzt werden. Die komplizierte Gesetzgebungsmaschinerie der vergangenen Jahre gebe dem einfachen Steuerzahler keine Rechtssicherheit mehr. Die Regierung müsse nach der Erledigung des Haushalts Zeit haben, die schwierigen Fragen der Reform der Sozialversicherung und der Wohnungswirtschaft zu erledigen.

Unter der Flagge von Panama!

Demonstration eines deutschen Dampfers. — Wegen der sozialen und Steuerlasten.

Hamburg, 9. Februar.

Wie gemeldet wird, stellt die Hamburger Reederei H. Bogemann ihre Schiffe unter fremde Flagge. Der Grund zu dieser befreienden Maßnahme soll darin zu suchen sein, daß bei Schiffen unter fremder Flagge die sozialen Lasten sowie die steuerlichen Abgaben geringer sind. Die Blätter drücken die Befürchtung aus, daß diesem Beispiel unter Umständen noch andere Reedereien folgen könnten.

Der Verband deutscher Schiffingenieure befaßt sich in einer Zuschrift an die Presse mit diesem Fall und schreibt u. a.: Der Dampfer „Bogtland“ der Reederei H. Bogemann, der im regelmäßigen Frachtdienst nach dem Golf von Mexiko verkehrt und vor einigen Tagen wieder in Hamburg eingelaufen ist, hat jetzt die deutsche Flagge gestrichen und soll künftig unter der Panamaflagge fahren. Der Belagerung war vor dem Einlaufen des Schiffes telegraphisch gekündigt worden. In Hamburg wurde ihr dann freigestellt unter der neuen Flagge an Bord zu bleiben. Als Bedingung hierfür wurde aber die Einwilligung zu einer 25prozentigen Kürzung der Heuer verlangt.

Durch den Flaggenwechsel fällt für die Reederei Bogemann der Zwang zur Sozialversicherung der Besatzung, wie auch zur Befahrung des Schiffes nach den deutschen Vorschriften weg. Das Schiff steht nicht mehr unter der deutschen Gesetzgebung. Dadurch macht der Reeder gegenüber anderen deutschen Reedereien bedeutende Ersparnisse.

Wir schätzen sie allein an Gehältern und Soziallasten, ohne die steuerlichen Ersparnisse, auf 44 Prozent der normalen Belastung, nämlich 25 Prozent Ersparnisse an Gehältern, 10 Prozent an Versicherungsbeiträgen und 9 Prozent durch die Einschränkung des Personals. Die Offiziere und Mannschaften werden rechtlos, weil sie unter der neuen Flagge weder einem Seemannsgesetz, noch etwa einem Ta-

Aus der Heimat

Dienstag den 10. Februar 1931

Unverbroffen und so schnell wie möglich gehe man den Unannehmlichkeiten des Lebens zu Leibe!

Vom Finanzamt Siegen wird uns geschrieben!

Die Abgabe von Steuererklärungen, insbesondere der Einkommensteuererklärung, verursacht vielen Steuerpflichtigen erhebliche Schwierigkeiten. Daher versuchen sie die Frist nach Möglichkeit hinauszuziehen, und täuschen sich damit selbst, da man erfahrungsgemäß mit den Unannehmlichkeiten des Lebens am besten dadurch fertig wird, daß man ihnen unverbroffen so schnell wie möglich zu Leibe geht. Was man tun muß, tue man bald und sehe sich nicht erst der Gefahr eines Zuschlags wegen Nichtabgabe der Erklärungsfrist aus. Nur in einzelnen Fällen, hauptsächlich bei Steuerpflichtigen mit umfangreicher Buchführung, kann eine Erstreckung der Frist bis zu drei Monaten seit Ende des Steuerabgabens gewährt werden. Gehen die Erklärungen rechtzeitig ein, so kann die Bearbeitung durch die Behörde auch eine sorgfältige sein, hieran haben aber alle eifrigen Steuerpflichtigen selbst das größte Interesse. Man verwende auch auf das Ausfüllen des Erklärungsformulardruckes die größte Sorgfalt. Ist etwas unklar, so frage man lieber bei dem Finanzamt an oder füge eine besondere erläuternde Anlage bei. Ob ein Vorgang steuerpflichtig ist, oder nicht, dies zu entscheiden überlasse man ruhig der zuständigen Behörde, sonst setzt man sich bei Verschweigen steuerrechtlicher Umstände leicht der Gefahr eines Steuerstraßverfahrens aus. Das sollte man aber als anständiger Mensch vermeiden, denn in den Augen aller rechtlich Denkender ist eine solche Bestrafung ebenso infamierend, wie eine sonstige Straftat. Deshalb versuche man redlich seine Einnahmen so genau anzugeben, wie möglich, da sonst angenommen werden muß, daß der Betreffende mit einer Schätzung des Finanzamts einverstanden ist. Auf jeden Fall prüfe man sich, ob das Einkommen, zu welchem man rein rechnungsmäßig gelangt, auch tatsächlich richtig sein kann oder ob es mit der allgemeinen Lebenserfahrung in Widerspruch steht. Man verlaße sich insoweit auch nicht ganz auf seine Steuerberater, denn die Verantwortung bleibt schließlich doch bei dem Erklärenden. Wenn man hiernach verfährt, wird man viel unnötigen Ärger vermeiden und selbst zu seinem Teil dazu beitragen, daß die allgemeine Steuermoral wieder gehoben wird. Die Finanzämter sind gerne bereit, willigen Steuerpflichtigen Auskunft zu geben und ihnen so ihre Erklärungspflicht zu erleichtern.

Laasphe:

* Die Generalversammlung des Kriegervereins am vergangenen Samstag war von 74 Kameraden besucht. Hauptmann Lad begrüßte die Erschienenen. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach er dem Kameraden Altbeteran Jung, dessen Platz mit Blumen geschmückt war, die herzlichsten Glückwünsche zum 87. Geburtstag aus und überreichte ihm ein Bild unseres Herrn Reichspräsidenten nebst Glückwunschkarte. In ein Hoch auf das noch sehr rüstige Geburtstagskind und rührige Vereinsmitglied wurde kräftig eingestimmt. — Dem Jahresbericht entnehmen wir u. a. folgendes: Die Mitgliederzahl beträgt 293, darunter 7 Ehrenmitglieder. Ausgeschieden sind 9 Kameraden, davon 4 durch Wegzug. Neu eingetreten sind 7 Mitglieder. Zur großen

rief — Panama kennt beides nicht — unterstehen und ihre in Deutschland bisher erworbenen Ansprüche aus den Sozialversicherungen nur durch freiwillige Fortsetzung der Versicherungen aus eigenen Mitteln aufrecht erhalten können.

Eine Aeußerung aus Reederkreisen.

Zu der Maßnahme der Reederei Bogemann äußern sich Hamburger Reederkreise dahin, daß dieser Vorgang immerhin eine gewisse Beachtung verdiene und als ein Beweis dafür anzusehen sei, in welcher Lage die deutsche Schifffahrt sich befinde. Wenn auch größere deutsche Passagier- und Frachtreedereien diesem Beispiel wohl kaum folgen würden, so sei es immerhin nicht ganz unmöglich, daß die eine oder andere kleine deutsche Frachtreederei ebenfalls die Flaggen wechsele, falls eine andere Möglichkeit, den Betrieb aufrecht zu erhalten, nicht mehr vorhanden sei.

Wenn es sich auch nur um eine kleine Reederei und nur um zwei Schiffe mit zusammen 8000 Tonnen handelt, so darf dieser Vorgang des Flaggenwechsels doch nicht unbeachtet bleiben. Er ist ein Symptom, ein trauriges Zeichen der Zeit, vielleicht soll er auch nur einen Rostfleck in letzter Minute darstellen, um die zuständigen Stellen auf die ungeheure Belastung aufmerksam zu machen, die es der deutschen Schifffahrt fast unmöglich macht, mit dem Ausland zu konkurrieren. Sollte der Flaggenwechsel aber mehr sein als eine Demonstration, so wäre dieses Verfahren, sich den Lasten auf Kosten des nationalen Ansehens zu entziehen, freilich nicht zu billigen.

Handgemenge im japanischen Parlament.

Wie aus Tokio gemeldet wird, spielten sich im japanischen Parlament Tumultszenen ab, bei denen die Abgeordneten mit Fäusten aufeinander losgingen und ein konservativer Abgeordneter durch einen Stich mit einer Füllfeder verletzt wurde. Als sich der Haushaltsausschuß versammelt hatte, drangen Mitglieder der konservativen Opposition in den Saal und gingen gegen den Vorsitzenden vor. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der über 20 Minuten dauerte.

General Butler erhält einen Verweis.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Marineamtes soll das Kriegsgerichtsverfahren gegen General Butler, das gegen ihn wegen seiner Aeußerungen über Mussolini anhängig gemacht worden war, eingestellt werden. Statt dessen erhielt General Butler einen Verweis. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem Marineattaché Adams ein Schreiben des Generals erhalten hatte, in dem er darauf hinwies, er sei des Glaubens gewesen, daß seine Rede in Philadelphia am 19. Januar vertraulichen Charakter gehabt habe und sich wegen der Indiskretion entschuldigte. In Anbetracht der hervorragenden Verdienste Butlers wurde das Kriegsgerichtsverfahren eingestellt.

Altmee heimgegangen sind die Kameraden Schneider, Hoff und Blude. Ihr Andenken wurde stehend geehrt. Es fanden 9 Vorstandssitzungen und eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der Verein entsandte Delegierte zu zwei Kreiskriegerverbandstagen im Mai und November 1930. Am Volkstrauertag (16. 3. 30) war Einzeltirachgang mit anschließender Kranzniederlegung am Ehrenmal. Ein Liebungsschießen fand am 6. 7. 30 und ein Preisschießen am 24. 8. 30 statt. Der Verein nahm an der von Herrn Pfarrer Heynen am 30. 6. 30 veranstalteten Rheinlandschützengeschießen teil und sorgte für Beleuchtung des Ehrenmals. Am 3. 8. 30 fand am Ehrenmal bei großer Beteiligung der Bürgererschaft, eine kirchliche Gedenkfeier, unter Mitwirkung des Turnvereins, der beiden Gesangsvereine und der Weisenbacher Kapelle statt. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Heynen. Kamerad Graf zu Waldeck legte einen Kranz nieder. Am 23. 12. 30 besuchte der Vorstand 20 Kinder bedürftiger Kameraden zu Weihnachten mit praktischen Geschenken. Die Reichsgründungsfeier am 18. 1. 31 hat allgemeinen Anlauf gefunden und war gut besucht. Als Festredner war Kamerad Dr. Weiershausen gewonnen, der in feinen Worten der Bedeutung des Tages gedachte. Der Vorstand gratulierte zur goldenen Hochzeit den Kameraden Wunderlich, Blude und Weider-Rüderbach unter Ueberreichung eines Hindeburgbildes, sowie zu den Silberhochzeiten der Kameraden Köhlstedt, Debus, Moses u. Schmidt. — Den Kassenbericht erstattete Kassierer W. Fischer. Die Einnahme belief sich auf 1712,25, die Ausgabe auf 1588,38 R.M., mithin ein Bestand von 123,87 R.M. Außerdem beisteht der Verein noch ein Sparfassenbuch über 864,72 R.M. Als Rechnungsprüfer wurden gewählt: Kämmerer, Daub und Kumbacher; als Delegierte zum Kreiskriegerverbandstag — neben dem Schriftführer und Kassierer — die Kameraden Adolf Althaus, Ludwig Dörr, Otto Metz und Ewald Kreude. Bei Punkt 5: Wahl des Vorstandes, hat Hauptmann Lad, einen jüngeren Kameraden zu wählen. Auf Vorschlag des Vorstandes und des Kameraden Weiß wurde der altbediente und verehrte Vorkämpfer Lad einstimmig auf die Dauer von drei Jahren zum Hauptmann wiedergewählt. Hauptmann Lad, der seit über 36 Jahren dem Vorstand angehört, davon lange Zeit als Hauptmann-Stellvertreter und seit Januar 1919 als Hauptmann, dankte für das ihm erneut bewiesene Vertrauen. Er schenkte dem Kriegerverein ein prachtvolles Bild, das an frühere Soldatenzeiten erinnert. — Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Friedrich Hoff, Willi Fischer, Ludwig Schneider, Wilhelm Schaumann, Friedrich Dürbed und Friedrich Debus wurden durch Stimmzettel wieder gewählt, Kamerad Schaumann gleichzeitig als Hauptmann-Stellvertreter. Das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse erhielten die Kameraden Ludwig Limper, Ludwig Schuppert und Georg Weisbrod. — Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden Anträge und Anregungen dem Vorstand als Material zur Beratung und Stellungnahme überwiefen. — Am Volkstrauertag, Sonntag den 1. März, soll Kirchgang stattfinden, mit anschließender Kranzniederlegung am Ehrenmal. Am Schluß brachte Hauptmann Lad ein Hoch auf unser geliebtes Vaterland aus, dem der Gesang des Deutschlandliedes sich anschloß.

* S.O.D. Die auf vorigen Sonntag in den Wittgensteiner Hof einberufene Jahreshauptversammlung hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen. Nach Eröffnung derselben und Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder erstattete der Vorsitzende, Herr Konrektor Gzmatz, den Jahresbericht, etwa folgendes ausführend: Begründet wurde die hiesige Abteilung am 3. Januar 1893. Unter den Gründern befanden sich auch Herr Hofapotheker Cöbel und Herr Adolf Fischer; beide Herren haben in den 38 Jahren unserer Abteilung die Treue gehalten. Die Gründung des Hauptvereins erfolgte am 25. Januar 1891. Der S.O.D. wirkt mithin 40 Jahre in segensreicher Tätigkeit. Anlässlich des Gebirgsfestes in Hagen findet daselbst die 40jährige Jubelfeier des Hauptvereins statt. Auf die Bedeutung des S.O.D. für unsern Ort, für unsern Kreis einzugehen, brauche ich wohl nicht, da ich die Verdienste des S.O.D. als bekannt voraussetzen darf. Und diese sind gerade für uns Wittgensteiner von so großer Wichtigkeit, daß wir in dankbarer Erinnerung dem Wunsche Ausdruck geben wollen: „Möge der S.O.D. in alle Zukunft zum Segen unserer guten Vaterstadt, zum Nutzen unserer so einzig schönen Heimat wachsen, blühen und gedeihen!“ — Unser Winterfest ist dank der Unterstützung des Pensionats, des Herrn Jung mit seinem gemischten Chöre und des Herrn Schorr mit Zithervorträgen zu aller Zufriedenheit verlaufen. Auch das Kartoffelbraten auf der Kunst nahm bei prächtigem Wetter und guter Beteiligung einen schönen Verlauf. — Am dem Gebirgsfest in Plettenberg beteiligten sich von unserer Abteilung 16 Mitglieder. — Der Tod hat in unsern Kreis eine schmerzliche Lücke gerissen. Einem treuen Mitgliede, Herrn Ernst Mittelmann, gaben wir das Ehrengelöst auf seiner letzten Wanderung. Zu Ehren des Heimgegangenen erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. — Im weiteren Verlaufe seiner Ausflüge ging Redner dann auf die Einrichtung einer Vertretungsabteilung ein, betonend, daß in Sachen Verkehr oder Fremdenindustrie intensiv gearbeitet werden müßte. Nachdem Herr Bürgermeister Pränger noch in treffenden Worten die Angelegenheit unterstrichen, wurde der Antrag, eine Vertretungsabteilung dem S.O.D. anzugliedern, einstimmig angenommen. Auch der Antrag, Herrn Cöbel zum Ehrenmitgliede der Abteilung zu ernennen, fand einstimmige Annahme. — Herrn Bürgermeister Pränger stattete der Vorsitzende herzlichsten Dank für das Aufstellen von Bänken ab, gleichzeitig der Bitte Ausdruck gebend, auch in diesem Jahre für Sitzgelegenheiten Sorge zu tragen zu wollen. — Der beliebte Wanderrat, Herr Stadtratsmitglied Hahn, berichtete über die im letzten Vereinsjahr unternommenen zahlreichen Wanderungen, an denen sich recht viele Mitglieder beteiligt haben. Herr Produkt Schmidt, der bediente Redant der Abteilung, gab Bericht über die Kassenverhältnisse. Der Beitrag für das neue Vereinsjahr wird infolge des günstigen Abchlusses auf 3 Mt. festgesetzt. Die Prüfung der Kasse durch die Herren Eppendahl und Ziger gab zu Beanstandungen keine Veranlassung, und so wurde mit herzlichsten Dankworten dem Kassierer Entlastung erteilt. — Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder, der Herren Konrektor Gzmatz, Bürgermeister Pränger und Stadtratsmitglied Hahn. — Am den Familienabenden mehr Abwechslung zu geben, tritt die Gesangsabteilung unter Leitung des Herrn Herrn Jung wieder ins Leben. Mögen sich recht viele zu den Liebungsfunden einfinden! — Nach langer anregender Aussprache konnte endlich der Vorsitzende die in jeder Weise gut verlaufene Versammlung schließen.

* Hausfrau Ernste Brüll Hausfrau der getöten. Es ein Zimborthe getrigen Num

** Nieder ein 9jähriges gestern abend

** Feind Gem ein handelt wurd von der gepia fürstl. Verwa Feindingerhülle Die Bewohn Grundbeiz ur Außerdem tw auf der Sandj obigen Gründe die geplante G Der Höbentw Bettelmannsbu befestigt wordn sehr freigegeben des Weges ein Vertretung ein Wohlfahrtstret gleichen einem in der Woche 3. Eine umfan zahlreich eingeg steuer. Auf S Reklamationen

** Arfelfreitrag morgemann. Der jug mit bechäftigt die festgefzoren aufzutauen. D Bein in ein ch Reihwasser ge sein wurde 2 Dr. Koch aus nommen und 1 Hause gebracht

Flammers Meisterrschafstsch bach ist numm Klasse. So wa nung, aus der herborging. Er halzeit überle belagert wurde Sturm, der au nstige Wurftr sechs Minuten man mit dem man berücklichti andern Verei

Schre das Hauschho schrein des hie Die bisher hie waren 18 jungs

Fierth September 192 einem hiesigen len wurde, ur Die zu ermit ein Jahr präte der hiesigen P kommen, der se Mann an, ref itretet. Seine etgab ich, das ding en war, bechäftigt gewirma E. Lich hat angegeben, bei ihr gefauf stellen, der für reben haben de Diebstahs zu 2 sich wieder na nicht damit ge zum Verhängn

Ranbül jug Köln-Br den frischen Mänder namens schwer verlegt

20 Jffe ein neunjährig Etscholle auf erschoßt in lehung gelang es bungsstude abj

Wetteraus Niederstlage, Wetterbeoba Temperatur: Barometerstan Deuchtheit d höchste Temper Niedrigste Tem Niederstlagen

den Wittgen-
famm lung
uen. Nach
erschienenen
rektor Ezimatis,
de: Begründet
1893. Unter den
der Eobet und
den 38 Jahren
Gründung des
Der S.O.V.
theit. Unfälle
die 40jährige
Bedeutung des
es einzuzeigen
des S.O.V. als
erade für uns
st vor in dank-
geben wollen:
Segen unserer
einzig schön
niger Winterfest
des Herrra
in Schorn mil
fen. Auch das
stetigtem Wetter
f. — Am dem
un unserer Ab-
fern Kreis ein-
Mitglieder, Herrn
leitet auf feiner
gegengenen er-
— Im zweiten
dann auf die
onend, das in
niff gearbeitet
Präger noch
schlichen, wurde
S.O.V. anzu-
Mittrag, Herrn
ernennen, fand
meister Prägen
das Aufstellen
Bitte Ausdruc
enheiten Soro
st, Herr Stab-
des Vereinsjah
an denen sich
berichtet Schmi
dürst über die
des Vereinsjah
Mit. festgelegt
Eppendahl und
fassung, und
Kassierer Ent-
die Wiederwahl
Herrn Konrektor
teinstmeister Hap
elung zu geben
Herrn Herm
viele zu den
regender Aus-
eder Weise auf

Wetterbeobachtungen

Wetterausblick für Mittwoh: Nur noch zeitweise Niederschläge, leichte Abkühlung, nach West drehende Winde.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 10. 2., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	—3° C
Barometerstand: (gelesen 774 mm)	771 mm
Feuchtigkeit der Luft:	95 %
Höchste Temperatur	—2° C
Niedrigste Temperatur (seit gelesen 8 Uhr vormittags):	—8° C
Niederschlagsmenge („ „ „ „ „ „):	— mm

Wie schon erwähnt, schien der Schulbau eingelassen zu sein, bis plötzlich unerwartet am 6. November 1929 eine Regierungskommission, bestehend aus den Herren Regier.-Direktor Graf, Reg.-Rat Schwieger, Reg.-Rat Stiefen und den Herren Landrat Broßhof und Schultat Drögelmann sich an Ort und Stelle von der Anzulänglichkeit der Schule überzeugten und der Gemeinde den Neubau unter Aufzusage übergeordneter Unterstützung zurieten. Damit war das Problem in der Hauptsache gelöst. Es bedurfte eigentlich nur noch der formellen Zustimmung der Gemeindevertretung.

Obwohl viele Dorfbewohner meinten, man hätte sich auch noch einige Jahre so behelfen können, entschloß man

Das Dachgeschoß ist für Lehrerwohnungen ausgebaut, eine Wohnung für einen verheirateten Lehrer, bestehend aus fünf Räumen und Küche mit den dazu gehörenden Nebenräumen; die Wohnung des Junglehrers umfaßt zwei Wohnräume und eine eingebaute Küche mit Speisekammer. Damit ist unser Rundgang durch das moderne Gebäude, das Kreisbaumeister Ellerbrod entworfen und dessen Bauleitung er inne hatte, beendet.



6 spottbillige **95** Pfennig-Lage!
von heute bis einschl. Samstag

4 1/2 Pfd. feinst. glas. Tafelreis nur 95
3 1/2 Pfd. „ „ „ „ „ 95
5 Pfd. grüne Erbsen „ 95
5 Pfd. gelbe Viktoria-Erbsen „ 95
4 Pfd. weiße Bohnen „ 95
4 Pfd. gute Linsen „ 95
1 Pfd. Blockschokolade „ 95
6 P. Zwieback (Friedrichsh.) „ 95
6 P. 5 er Lebkuchen „ 95

1/2 Pfd. Hütchen-Pralinen
1/4 Pfd. Eucalyptus „ 95
1 P. 5 St. Lebkuchen zus. nur 95

1/2 Pfd. Malzbonbon
1 Rolle Steinpflaster (5 Stk.) „ 95
1/2 Pfd. Runkelkugeln zus. nur 95

3 Kgl. 100 Gr. Vollmilch-Schok.
1/4 Pfd. Gebäck „ 95
2 Kart. Ranzungen „ 95
1 Kgl. 100 Gramm Vollmilch 95

1 D. ca. 1 Pfund Kochkäse
1 P. Eisfiter Creme-Käse zus. 95
1 Pfd. Suppennudeln „ 95
25 Stk. Fleischbrühwürfel zus. 95
1 Pfd. Eierstichnudeln i. P. „ 95
1 Pfd. Fadennudeln „ 95
1 Glas Apfelfeile „ 95
1 Sch. Dessertkäse „ 95

1/2 Str. Salatöl
1 P. Tod Stiefelöl (Tafelöl)
1 P. Eierstichnudeln zus. nur 95

1 Pfund Schmalz
2 Rollen Harzkäse à 6 Stk. nur 95

2 Pfd. Margarine
1 P. Backpulver zus. nur 95

5 Stk. Kernseife, 300 g nur 95
3 gr. Stk. Lavendel-Seife „ 95
1/2 Pfd. prima Seifenflocken „ 95
1 R. = 4 Stk. Toilettenseife „ 95

1 Fensterleder, groß „ 95
2 große Dosen Lederfett „ 95

1 Pf. Kaffee-Kornmischung 20% 95
1/2 „ 50% 95
2 Pfd. Macaroni in Pal. nur 95
2 „ helle Sultaninen „ 95
2 „ Kokosraspel „ 95

2 „ gr. Pfäumen „ 95
1 „ „ „ 95
1 „ „ „ 95
1 „ „ „ 95
2 „ „ „ 95

1 Pfd. - P. Malz, 1 P. Karlsbader
1 Tafel, 100 g Vollmilch-Schokolade zus. 95

6 P. Backpulver, 6 P. Van.-Zucker
6 P. Van.-Soßenpulver zus. 95

1/2 Pfd. Kaffee, (Konsum-Mischg.)
1 Pack Butterzwieback zus. 95
1/2 Pfd. Java-Orange-Pecoree
1 Pack Bohnen-Keks zus. 95

2 Tafel. Cocosfett
2 P. Van.-Zucker zusammen 95

Hamburger Kaffee-Lager Laasphe
Niederl. v. Thams & Garis Hamburg
Telefon 61 Bahnhofsstr. 71



Mütter!
Ihr spart Zeit u. Geld,
weil „Bleyle“ stets
am längsten hält.

Bleyle-Kleidung
Im Preis erneut ermäßigt.
Besichtigen Sie bitte
unsere große Auswahl

Fr. Loos I., Laasphe

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuch von Erndtebrück, Band 20, Blatt Nr. 236 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 17. Februar 1931, vormittags 11 Uhr
an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 4 versteigert werden:

Nr. 3, Gemarkung Erndtebrück, Flur Nr. 8, Parzelle Nr. 952/167, Gebäudesteuerrolle Nr. 337 a, Hofraum im Edergrund, groß 4,24 ar, Gebäudesteuerbewertungswert 511; Nr. 4, Gemarkung Erndtebrück, Flur Nr. 8, Parzelle Nr. 953/167, bebauter Hofraum, groß 4,35 ar; Nr. 5, Gemarkung Erndtebrück, Flur Nr. 8, Parzelle Nr. 939/168, Wiese/Fluß unter der Koll, groß 7,18/0,23 ar, 0,28 Ar. Grundsteuerbewertung; Nr. 6, Gemarkung Erndtebrück, Flur Nr. 8, Parzelle Nr. 940/168, Wiese/Fluß, groß 8,94/0,23 ar, 0,35 Ar. Grundsteuerbewertung.

Der Versteigerungsbericht ist am 15. August 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Bautechniker Heinrich Bender zu Erndtebrück eingetragen.

Verleburg, den 12. Dezember 1930.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuch von Laasphe Band 33 a, Blatt Nr. 160 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 28. März 1931, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1 versteigert werden:

Gemarkung Laasphe, Flur 33 Nr. 69, Grundsteuer-mutterrolle 619, Gebäudefläche, an der Wallstraße, groß 0,03 ar, Flur 33 Nr. 71, Hofraum (jezt Weg) an der Wallstraße, groß 0,21 ar, Flur 33 Nr. 72 a, a) Wohnhaus mit Hofraum, Wallstr. 55, groß 0,83 ar, Nutzungswert 150 RM.

Der Versteigerungsbericht ist am 20. Oktober 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Aufstreicher Heinrich Bledner in Laasphe eingetragen.

Laasphe, den 29. Dezember 1930.

Das Amtsgericht.

Brennholzauktion

am Sonnabend den 14. Februar 1931, vorm. 9 Uhr
in der Gastwirtschaft Wilhelm Müller in Feudingen:

187 rm Buchen-Schelte
118 „ „ „ „ „
129 Stück „ „ „ „ „
11 rm Eichen-Schelte
35 „ „ „ „ „
10 „ Fichten-Schelte

aus dem Distrikt Weidelsbach 54a und 56a.

Ueber die Lage der Holzröhre der Forstbetriebsbeamte Herr Hegemeister Hattendorff, Feudingen, nähere Auskunft.
Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei
Feudingen zu Saßmannshausen.

Jonas Befreiung

Kriminalroman von Hans Hyan.

28] Nachdruck verboten

Aber sie lebte weiter, sie wunderte sich selbst, wie un-
gesehenbar dieser dunkele Boden war, an dem sie vor-
wärts mußte durch Dornen und über spitze Steine...

15. Kapitel.

Sie lauschte.
Im Nebenzimmer bewegte sich der Schlafende.
Wenn er doch nicht, wenn er doch nie wieder aufwachen
wollte dachte sie, und fühlte in einem rasenden Horn
ihr Herz klopfen...

„Jonas!“

Sie flog zur Tür.

„Hörst du?“

Sie eilte, suchte fast kopflos umher, bis sie die Ziga-
retten fand und brachte sie ihm hinein in dem durch eine
matte Lampe erleuchteten Raum, in dem er sich auf dem
Hofbett gähnend reckte.

„Hörst du?“ sagte er und sie steckte ihm die Zigarette an.

Nach ein paar tiefen Lungenzügen befahl er:

„Setz dich hierher!“

Er deutete neben sich auf die Chaiselongue.

Doch sie nahm einen Stuhl und ließ sich in einiger
Entfernung von ihm nieder.

Er lachte höhnisch.

Dann tat er das Glas ins Auge und sah sie eine
Weile unverwandt an... Sie empfand: so müssen Vasi-
listen blicken, die mit den Augen töten.

Er sagte und seine Stimme war kalt wie Eis:

„Du bist sehr schön... Wenn du weniger schön
wärest, ich glaube, es würde mich gar nicht so reizen,
dich zu ansehen!“

Sie lächelte ein hilfloses, jammerndes Lächeln; nicht
einmal konnte sie sich, ihm ihren Daß zu zeigen.

Er streckte die Hand nach ihr aus, eine große, lange
Hand, so weiß und fest bei der matten Beleuchtung ge-
spenstig, daß man an Geisterhallen denken mochte, die
nachts dem Schlafenden das Herz zerdrücken.

Sie warf sich zurück an die Stuhllehne, ihre Hand griff
rasch in die Falten ihres Kleides.

„Daß nur deinen Dolch stecken!“

Sein breiter schmallippiger Mund ließ sein weißes,
hartes Gebiß sehen.

„Wenn ich wollte, würde ich dir befehlen: liebe mich!“

Sie schüttelte ihr schönes Haupt, da flog und zitterte
der ganze Körper —

„Und dann würdest du mich lieben!... Aber ich will nicht
... du interessierst mich als Frau gar nicht... Jede andere
mehr als du... mich interessierst nur deine kleine, dumpe
Seele... Weißt du noch, wie wir den kleinen Papagei
hatten, den bunten... ein Vort von den blauen Bergen
war es... der immer in die Käfigstube bis und sich nie
anpassen ließ... So bist du... so schön... so schwach
... aber du wehrst dich nicht einmal... Du müchtest
fort von mir, Jonas, ja?“

Ihr Mund, ihre schönen Lippen, die die Farbe er-
blasser Korallen hatten, gingen an zu zucken...

„Weine nicht!“

Das war wie ein Hieb, wie ein Dolchstoß...

Und sie gehorchte.

„Erzähle mir doch noch etwas von deinem Liebling!“

Das sagte er bittenden Tones. Er wußte, daß da
sein Wille sich an ihrem letzten Widerstande brach...

Oh, er war sehr klug! Er kannte genau seine Grenzen
und hütete sich, einen Befehl zu geben, der nicht befolgt
worden wäre.

„Warum gehorcht du mir eigentlich so flüchtig?“

fragte er, den Mund langsam beim Sprechen aus der
Lunge blasend. „Weißt du, mich langweilt das!“

Ich will, daß du mir mal trosten sollst!... Widersprich doch!

Lehn dich doch auf gegen mich! Wie kann man bloß so feige
sein!... Nicht einmal kämpfen um sein Recht!... Dein
Recht ist doch: du selbst zu sein!... Wo läßt du denn
deine Energien?“

Sie konnte ihn nicht mehr ertragen, sie machte Miene,
aufzustehen.

Brudersch. Laasphe
Donnerstag 8.30
Pflichtabend

Frankfurter Produktenmarkt vom 9. Febr.: Bei ruhiger
Tendenz wurden folgende amtlichen Preise notiert: Weizen
inkl. 28,25 bis 28,40; Roggen inkl. 18,25; Sommer-
gerste 21 bis 21,50; Hafer inkl. 15,75 bis 16,25; Weizen-
mehl feinst. 42,25 bis 43,25; niederrh. Mehl 42 bis 43;
Roggenmehl 26,25 bis 27,25; Weizenkleie 9 bis 9,10;
Roggenkleie 9,5 alles in 100 Kilogramm.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 9. Febr.: Auftrieb:
2046 Rinder, darunter 240 Ochsen, 71 Bullen, 426 Kühe,
49 Färsen, ferner 589 Kälber, 135 Schafe und 5183
Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebend-
gewicht in M.: Ochsen 49 bis 52, 44 bis 48, 40 bis 47;
Bullen 48 bis 50, 44 bis 47; Kühe 40 bis 43, 35 bis 32,
30 bis 34, 26 bis 29; Färsen 49 bis 56, 44 bis 48, 40
bis 43; Kälber —, 62 bis 65, 57 bis 61, 53 bis 56;
Schafe, 45 bis 48, —, 38 bis 44; Schweine —, 53 bis 56,
54 bis 56, 54 bis 56, 52 bis 55. Marktverlauf: Rinder
lebhaft, ausverkauft; Schweine mäßig langsam, ausverkauft;
Kälber mittel, geräumt.

„Du bleibst!“
Und sie blieb.
Sie duckte sich unter seinem eisernen Willen, den wie
ein Joch auf ihrem Nacken lag und sie zu Boden drückte.
„Daß du nicht einmal den Mut hast“, begann er nach
einer Weile wieder, „mich umzubringen! Ich... ich hätte
dich längst aus dem Wege geräumt!... Sag' mal, warum
du dir das vorstellst, wie das ist, wenn man so ein an-
deres Leben aufhören läßt?“

Sie sah ihn unverwandt an und nickte.

Erst wunderte er sich darüber, denn bemerkte er, daß
sich ihre Pupillen zusammenzogen, daß ihre schönen Augen
den blinden Blick bekamen, der immer einer Erwartung
vorausging... Es war der Anfang des Hypnose-Anfalles,
den er mit seinen fählichen Augen ausgelöst hatte, dies-
mal, ohne es zu wollen...

„Erwache!“

Sie seufzte tief und hob die blassen durchsichtigen
Hände zu ihren Schläfen...

Dann fing sie leise an zu weinen.

Das war die Reaktion des Anfalles, die er kannte, und
die er nicht hindern durfte, wenn er sie nicht einen
schweren Nervenschmerz auslösen wollte...

Auch daran hinderte ihn nicht etwa ein Mitgefühl.

Er fühlte für niemand, nicht einmal für sich selbst. Vi-
elmehr kannte Jonas Natur zu gut; ihre arme, kranke Seele
war ihm ein gut eingetriebenes Instrument, von dessen
arger Verbrechlichkeit er wußte, und das er nicht zerstören
durfte, weil es für ihn Geld und Leben bedeutete.

Er hatte sie diesem Herrn v. Reinfeld entzogen, weil
er ihr Glück nicht wollte, aber auch um ihres Besitzes
willen; von allen Weibern, die er zu seinen Geistespielen
benutzte, war keine so gefügig gewesen; keine gab so leichten
Willensdruck nach; keine aber hatte vor allen Dingen einen
so feinen, regen Geist und war insofern, so tief, so un-
erklärlich gründend in die Seelen derer zu blicken, die aus
dem Munde des Mediums ihre Weissagungen erwarteten...
Die meisten waren hübsche, dumme Dinger gewesen, bis
wenn sie wirklich in Trance fielen, einen gewöhnlichen Affekt
daherredeten.

(Fort. folgt.)